

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

130 (7.6.1938) Zweites Blatt

Der Slowakische Parteitag in Preßburg

Annahme einer Entschliebung — 100 000 Slowaken demonstrieren für die Autonomie — Gewaltige Heerschau Hlinkas in Preßburg

Prag, 6. Juni. In Preßburg begannen am Samstag die von der ganzen Welt mit Spannung erwarteter Feierlichkeiten, die die Slowakische Volkspartei anlässlich der 26. Wiederkehr der Unterzeichnung des Pittsburger Vertrages in Anwesenheit der amerikanischen Abordnung der Slowakischen Liga veranstaltete.

Punkt 10.30 Uhr erschien der greise Vater Hlinka, stürmisch umjubelt von seinen Anhängern. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die Gäste aus Amerika, gefolgt von einer Fahnenabordnung, den Saal betraten. Vater Hlinka eröffnete die Kundgebung und begrüßte besonders die Gäste aus Übersee, die, wie er hoffe, noch während ihres Europa-Aufenthaltes die Bewirkung des Pittsburger Vertrages erleben mögen.

In einer leidenschaftlichen Rede gab der Generaldirektor der Partei, Abgeordnete Sokol, einen Überblick über die Geschichte des slowakischen Freiheitskampfes, in dessen Mittelpunkt er den Pittsburger Vertrag und das Verhältnis der Tschechen zu den Slowaken stellte. Abgeordneter Sokol verwies darauf, daß die Slowaken genau so wie die Tschechen ihren Beitrag zur Errichtung der tschechoslowakischen Republik geleistet hätten. Aber man verlange dafür auf slowakischer Seite nicht nur gleiche Pflichten, sondern auch gleiche Rechte und Anerkennung der slowakischen Volkspersönlichkeit. Den Verprechungen müßten nun Taten folgen. Mit unbeschreiblichem Jubel und einem Lied begrüßt, betonte der Führer der amerikanischen Abordnung, Dr. Hlinka, daß die Auslands Slowaken mit ihrer diesmaligen Reise alle Slowaken ohne Unterschied der politischen Überzeugung in ein gemeinsames Lager drängen wollen.

Nach einer Erklärung des Mitunterzeichneten des Pittsburger Vertrages, Joseph Hufel, wurden Begrüßungsadressen der polnischen Partei, der vereinigten ungarischen Parteien und der Subetendeutschen und der Karpatendeutschen Partei verlesen, zu denen Vater Hlinka erklärte, daß alle Nationalitäten Telegramme geschickt hätten, nur die Tschechen nicht (!), eine Feststellung, die erregte Zwischenrufe auslöste.

Nach weiteren Anträgen wurde eine Entschliebung verlesen und einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt:

Wir danken unseren amerikanischen Brüdern für ihre großen Blut- und Geldopfer im Kampfe um die Befreiung des slowakischen Volkes und für ihre staatsmännliche Voraussicht, die im Pittsburger Vertrag die Bedingungen des Zusammenlebens der Slowaken mit der tschechischen Nation bestimmten. Wir bezeugen feierlich vor der ganzen Öffentlichkeit der Heimat und des Auslandes, daß die Slowaken in der tschechoslowakischen Republik mit allen Rechten eines selbständigen Volkes leben wollen und nicht aufhören werden, für ihre natürlichen und vertraglich zugesicherten Rechte zu kämpfen. Wer lehnen die Fiktion des nicht existierenden einheitlichen tschechoslowakischen Volkes ab und lassen uns unsere nationalen Rechte nicht nehmen. Auf das entscheidende Lehnen wir den Bolschewismus bei uns und im Auslande ab, und wir geloben, für die Befreiung unseres Volkes und der ganzen Welt vom internationalen Umwälzertum mit allen Kräften zu arbeiten.

Wir fordern die Regierung des tschechoslowakischen Staates auf, eine gerechte Politik jeder Nationalität der Bevölkerung gegenüber und ein freundschaftliches Verhältnis zu allen Nachbarstaaten zu betreiben. Die Zeit der Lösung der slowakischen Frage ist gekommen. Einen Auszub duldet sie nicht. Eine Verantwortung für die Verschleierung der Wirklichkeit und die daraus fließenden Folgen trägt das slowakische Volk vor der Geschichte nicht.

Prag, 6. Juni. Der Haupttag der slowakischen Jubiläumskundgebung, der Slowakische Parteitag, gestaltete sich zu einer imposanten Heerschau der Slowaken für den Kampf um die Autonomie. Pfingstsonntag früh begann der Anmarsch der gewaltigen Massen, die aus der ganzen Slowakei nach Preßburg gekommen waren, um für die Einhaltung des Pittsburger Vertrages und für die Autonomie einzutreten. Gegen 9.30 Uhr begann der Anmarsch der 100 000 Teilnehmer zum Kundgebungsplatz. Überall erlangen Sprechhöre, in denen von Prag die Autonomie gefordert wurde.

Das Spielen der amerikanischen und der beiden tschechoslowakischen Hymnen verkündete den Beginn der Kundgebung, wobei von den Massen nur die slowakische Hymne mitgegeben wurde. Der Vizepräsident des Senats, Buday, verwies darauf, daß am nächsten Tage, am Pfingstmontag, Ministerpräsident Hodza gleichfalls in Preßburg bei einer Lesung der tschechoslowakischen Agrarpartei, einer Art Gegenkundgebung Prags gegen die gewaltige Heerschau Hlinkas sprechen werde. Unter erregten antislowakischen Pfuscherufen aus der Menge forderte er, nicht mehr Verprechungen, sondern Taten! Man möge den Glauben des slowakischen Volkes an die Republik nicht zerstören, sonst würde ihr Schicksal besiegelt sein.

Vater Hlinka war in seiner Rede hoch zu Ross, daß er den Pittsburger Vertrag in der Schublade vergraben habe. Seine Frage an die Massen, ob sie bereit seien, für den Gesetzesantrag der Slowakischen Volkspartei über die Autonomie zu kämpfen, fand ein stürmisches „Ja“, und Hlinka forderte Prag auf, diese Tatsache endlich zur Kenntnis zu nehmen. Hlinka verlas dann ein Telegramm des Staatspräsidenten Beneš, das dadurch auffiel, daß darin mit leeren Phrasen über die Autonomiewünsche einfach hinweggegangen wurde.

Der Hauptredner der Kundgebung war der Abgeordnete Tiso. Scharfe Worte fielen gegen Prag und der starke Beifall zeigte, daß der Redner den nationalen Slowaken aus dem Herzen sprach. Tiso erklärte, daß nur der im Namen des slowakischen Volkes sprechen könne, der es anerkenne und seine Existenz nicht bestreite. Tiso verlangte in diesem Zusammenhang, daß am Pfingstmontag das slowakische Volk nicht herausgefordert werden dürfe. Den Slowaken werde der Vorwurf gemacht, daß sie mit den Magyaren zusammenarbeiteten. Tiso erklärte, daß Prag die Deutschen und die Magyaren schon längst gewonnen hätte, wenn es eine der slowakischen ähnliche Politik getrieben hätte.

Der Abgeordnete Sidor erklärte in kurzen Worten, daß dem internationalen Judo-Bolschewismus aufs Haupt geschlagen werden müsse.

Dann kam als Höhepunkt ein feierlicher Akt. Die Urchrift des Pittsburger Vertrages wurde gezeigt. Hute flogen in die Luft, laut Rufe erschellen und schließend wurde das slowakische Truchlied „Hej Slovane“ angestimmt. Vater Hlinka erklärte, daß er jetzt die Heilige Schrift der Slowaken in den Händen halte, die das Fundament für das weitere Programm der Entwicklung der böhmischen Länder und der Slowaken sei. Sichtlich bewegt griff Hlinka nach dem Vertrag und fragte Dr. Hlinka, ob die Unterzeichneten Majarlys auf diesem Vertrag eht sei. Hlinka bejahte. Die zwei anwesenden Unterzeichner bejahten diese Frage ebenfalls, worauf Hlinka an den Brief L. G. Majarlys aus dem Jahre 1919 erinnerte, in welchem dieser den Vertrag als eine Fälschung bezeichnet hatte. Die beiden Mitunterzeichner riefen nun die Versammelten zur Fortsetzung ihres Kampfes auf. Nach einmal erklangen die Hymnen, und diese imposante und größte Kundgebung der Slowaken war beendet.

Neuer sowjetspanischer Bombenüberfall auf französisches Gebiet

Paris, 6. Juni. Nachdem bolschewistische Flugzeuge erst vor einer Woche den französischen Grenzort Cerbere mit Bomben belegt hatten, verübten neun sowjetspanische Bomber am Sonntag früh einen neuen Überfall auf französisches Gebiet und warfen über den französischen Städten Arles-Thermes und Orgeiz zehn Bomben ab. Augenzeugen berichten, daß die Flugzeuge keine Kennzeichen trugen, was ein deutlicher Beweis dafür ist, daß es sich um bolschewistische Flugzeuge handelte, die, je nach Bedarf, entweder nationale oder überhaupt keine Kennzeichen tragen, wenn sie von den bolschewistischen Machthabern in Valencia zu neuen Störungsmanövern ausgesandt werden. Im Hinblick auf die bevorstehende Einigung im Nicht-Einmischungs-Ausschuss will Valencia mit derartigen getarnten Aktionen lediglich Unruhe und Verwirrung schaffen.

Die Bombardierung von Arles-Thermes hat in der französischen Öffentlichkeit große Empörung und Erregung ausgelöst. Ministerpräsident Daladier hat sofort Anweisungen gegeben, damit die französischen Grenzgebiete in Zukunft geschützt werden. Die französischen Luftstreitkräfte haben Befehl erhalten, jedes Flugzeug zu verfolgen und zur Landung zu zwingen, das die französische Grenze übersteigt.

Übermals neun sowjetspanische Flugzeuge über Südfrankreich

Paris, 6. Juni. Habas meldet aus Perpignan, daß am Pfingstmontag morgen um 11.10 Uhr neun Flugzeuge unbekannter Nationalität, die aus Richtung Pyrenäen kamen, das französische Gebiet der Peragne überflogen und dann nach Sowjetspanien zu Kurs genommen hätten. Die französischen Flugzeugabwehrgeschäfte hätten Warungsschüsse abgefeuert, und eine französische Flugzeugabwehrstelle nahe der Grenze habe eine rote Rakete abgefeuert. Die Flugzeuge seien daraufhin in Richtung Spanien verschwunden.

Habas meldet aus Foix, die neun Flugzeuge seien bis etwa 25 Kilometer ins Innere des Departements Ardege vorgeflogen. Ihre Bomben hätten sie auf dem Rückflug nach Spanien abgeworfen, und zwar genau 18, deren Gewicht nach Ansicht militärischer Sachverständiger etwa 100 Kilogramm betrug.

Anlauf von 3000 amerikanischen Flugzeugen durch England. Wie ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ wissen will, werden zwischen dem britischen Luftfahrtministerium und Vertretern amerikanischer Flugzeugwerke Verhandlungen über den Anlauf von etwa 3000 Kriegsflyern geführt.

Der Mörder von Leppersdorf. Auf Grund der Angaben des Mörders von Leppersdorf, des 48 Jahre alten Söllners, der am 1. Juni die Pfarrersgödin Kercher erschossen hat, wurde in Regensburg und Umgebung eine umfassende Fahndungsaktion nach dem angeblich in Begleitung des Söllner gewesenen flüchtigen zweiten Mörders des Waidpostens Kallweit in Weimar, Peter Forster, eingeleitet. Die Angabe Söllners entpuppte sich jedoch als Schwindel, er hat den Mord an der Pfarrersgödin allein begangen.

Berühmte Antwort Boliviens

Buenos Aires, 6. Juni. Die Friedenskonferenz des Chaco trat am 1. Juni 1938 in Buenos Aires unter Vorsitz des argentinischen Außenministers Jose Maria Cantilo zusammen. Dabei überreichte der bolivianische Außenminister die Antwort seiner Regierung zu den Friedensvorschlägen.

Das Sekretariat der Konferenz veröffentlichte im Anschluß an die Sitzung folgendes Communiqué: Die Friedenskonferenz hat die Antwort des Außenministers von Bolivien zur Kenntnis genommen. Darin bezieht sich Bolivien auf den Vorschlag der Konferenz, durch den eine neue Grenzlinie vorgezeichnet ist. Letztere soll dazu führen, eine direkte Regelung zwischen Bolivien und Paraguay zu ermöglichen. Die Antwort Boliviens, die im Sinne der Berühmung und des Friedens gehalten ist, wurde von der Konferenz als äußerst zufriedenstellend angesehen.

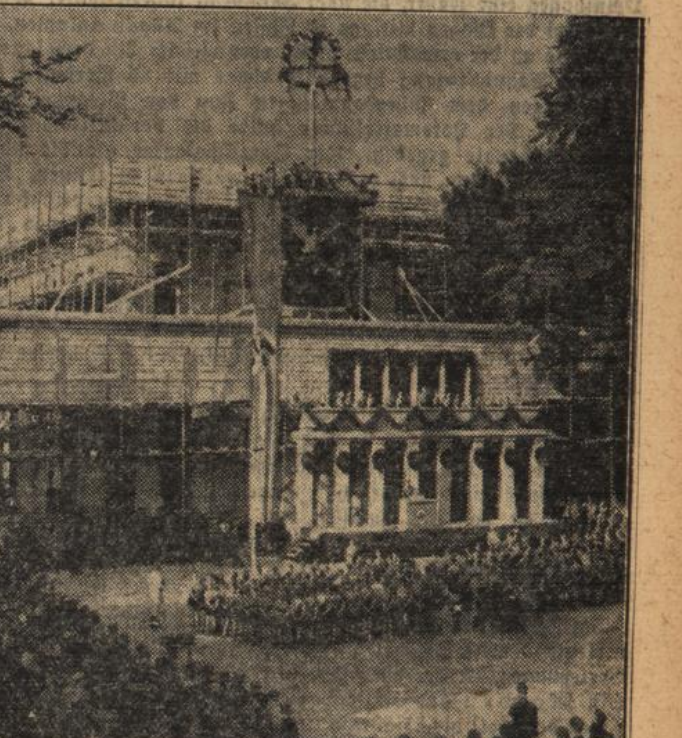


zahnpllegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Oberdies ver-
hindert sie den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Überfall auf einen italienischen Dampfer

Mailand, 6. Juni. Wie die Mailänder Presse meldet, ist im Hafen von Oneglia an der westlichen Riviera der Dampfer „Etruria“ eingetroffen, der auf seiner Reise das Opfer eines feigen Überfalls der spanischen Bolschewisten wurde. Das Schiff, das mit einer Ladung Gelbfäher von Casablanca abgegangen war, zeigte noch die sichtbaren Spuren dieses völlerrechtswidrigen Piratenstreifs, denn seine Bordwand ist von Maschinengewehr- und Granateneinschlägen buchstäblich wie ein Sieb durchlöchert. Glücklicherweise ist von der Besatzung, unter der sich auch ein Offizier des Nicht-Einmischungs-Ausschusses befand, bei dem Angriff, der in der Nähe von Mallorca erfolgte, niemand zu Schaden gekommen.

Beteiligungsfest für Hans von Holzogen. Auf dem Bayerischen Friedhof St. Georgen wurde am Samstag der bekannte Schriftsteller und verdienstvolle Wortkämpfer des Wertes Richard Wagners, Hans Paul Freiherr von Holzogen, zur letzten Ruhe geleitet. In der großen Trauergemeinde sah man auch Frau Winifred Wagner. Gaudelster Wächter legte einen prachtvollen Kranz des Führers nieder, Gaupropagandaleiter Kolge eine Kranzspende im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.



Richtfest der Akademie für Jugendführung. Nach einer siebenmonatigen Bauzeit konnte bereits am diesem Wochenende das Richtfest der neuen Akademie für Jugendführung in Braunschweig, der Stadt Heinrichs des Löwen, gefeiert werden. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, sprach im Rahmen einer Feierstunde über die Bedeutung der Erziehung des neuen deutschen Menschen (Scherl-Bilderdienst — W.).

Doppeltriumph der Deutschen Luftfahrt

Udet fliegt neuen Geschwindigkeiterekord — Der „Große Dessauer“ erringt internationale Bestleistung im Höhenflug

Berlin, 6. Juni. In den Pfingsttagen lenkte die deutsche Luftfahrt zwei neue stolze Erfolge erringen. Am Samstag erreichte eine viermotorige Junkers-Flugzeug des Modells, das unter dem Namen „Der Große Dessauer“ weltbekannt geworden ist, mit einer Zuladung von 5000 Kilogramm eine Höhe von 9312 Meter, und am Sonntag erzielte ein Heinkel-Jagdflugzeug über die 100-Kilometer-Strecke eine Geschwindigkeit von 624,370 Kilometer in der Stunde. Beide Ergebnisse stellen neue internationale Bestleistungen dar. In beiden Fällen gelang es, bisher in ausländischem Besitz befindliche Rekorde für Deutschland zu erobern.

Der „Große Dessauer“ wurde auf seinem zum Flugplatz Dessau ausgehenden Notflughafen, der sich über etwa zwei Stunden erstreckt, von dem Chefpiloten der Sumterwerke, Flugkapitän Kundermann, geführt. Außerdem gehörten Flugzeugführer Wendel und Flugverrichtungs-Ingenieur Hotopj zur Besatzung. Durch die mit 5000 Kilogramm Nutzlast erreichte Höhe von 9312 Meter wurde der früher vom Ausland mit 8950 Meter gehaltene Rekord um mehr als 300 Meter überboten.

Generalmajor Udet als der für die Entwicklung des Fluggerätes in Deutschland verantwortliche Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, ließ es sich nicht nehmen, den Schnellleitsrekordflug über die 100-Kilometer-Strecke mit einem neuen einmotorigen Heinkel-Jagdflugzeug nach einem kurzen Probeflug persönlich durchzuführen. Auf einer amtlich vermessenen Flugstrecke in der Nähe von Rostock-Warnemünde konnte der Generalmajor die bisher vom Ausland gehaltene Bestleistung von 554,357 Stundenkilometer um 80 Kilometer auf 634,370 Kilometer je Stunde verbessern.

Die deutsche Flugmotorenindustrie ist an den beiden neuen Weltrekorde der deutschen Luftfahrttechnik hervorragend beteiligt. Sowohl der „Große Dessauer“ der Junkerswerke wie das Heinkel-Jagdflugzeug waren mit Daimler-Benz-Motoren ausgerüstet, die wiederum ein eindrucksvolles Bewährungszeugnis ablegten.

Mit welchem Stolz das ganze deutsche Volk auf diese großartigen Leistungen wagemutiger deutscher Männer und besten deutschen Fluggerätes blickt, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Worten des Dankes und der besonderen Anerkennung gegenüber den beteiligten Werken und den Besatzungen zum Ausdruck gebracht.

Konkurrenz dem Suezkanal?

England entwickelt einen bedeutsamen Plan

Als vor einigen Wochen eine englische Vermessungskolonie nach Sinai fuhr, wurde gegenüber neugierigen Fragen versichert, es handle sich um rein geographische Vermessungen, um die Ausführung von Arbeiten, die zur Berechtigung von Landarten dienen. Inzwischen aber hat es sich — vermutlich durch die arabischen Beobachter, die den Kolonnen folgten — herumgesprochen, daß ganz andere Überlegungen maßgebend sind und der Vermessungskolonie wichtigere Aufgaben als geographische Berechtigungen — auf dem Papier — gestellt wurden.

Man geht nämlich daran, eine zweite Verbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer herzustellen und zwar durch eine Durchschneidung der Landstrecke, die sich zwischen dem nördlichen Ende des Golfes von Akaba und dem Mittelmeer auf der Landseite leicht abmessen läßt. Allerdings ist es bei einem Kanalbau mit derartigen Abmessungen auf der Landseite nicht getan. Es sind Höhenlagen zu überwinden. Man muß die Gesteinsarten des Landes unterjochen. Wichtig ist es jedoch, daß England sich ernsthaft mit dem Gedanken trägt, die Suez-Verbindung, den bisherigen Durchschneidung des Golfes von Suez zum Mittelmeer durch eine zweite Verbindung vom Golf von Akaba zum Mittelmeer gewissermaßen zu verdoppeln.

England wurde im Zusammenhang mit dem abessinischen Krieg besonders deutlich vor Augen geführt, wie wichtig eine zweite derartige Verbindung im Falle eines Krieges oder auch nur bei einer ernsthaften Störung des Durchganges von Suez wäre. Man möchte nicht allein von der Suez-Strasse abhängig bleiben. Es kam hinzu, daß durch die zahlreichen Delfunde in gewissen Teilen Arabiens Sinai sowie an Bedeutung gewonnen hatte und nach Akaba hinunter sogar eine Delleitung gelegt wurde. Vorläufig allerdings halten die alten Suez-Kanal-Gesellschaften immer noch das Heft in der Hand. Und eingeweihte Kreise glauben, daß England sie durch derartige Parallelprojekte nur zu einer bequemeren und billigeren Haltung veranlassen will.

Prager Politiker haben Fehler gemacht

Aber „die Tschechen lieben Frankreich“

Paris, 4. Juni. Ein Teil der Presse widmet seine Aufmerksamkeit erneut der tschechoslowakischen Frage. Der „Excelsior“ meint, es bedürfe der größten Wachsamkeit von Seiten Englands und Frankreichs, da die geringsten örtlichen Zwischenfälle ein neues Gewitter zur Folge haben könnten. Von dem Minderheitenstatut glaubt das Blatt zu wissen, daß es sich um eine vollkommene Umwandlung der konstitutionellen Struktur des Staates handeln würde, daß man eine Regierungsbeteiligung der verschiedenen Nationalitäten vorschlägt. Sicherlich hätten die Prager Politiker in der Vergangenheit Fehler gemacht. Man müsse aber anerkennen, daß sie ehrlich bemüht gewesen seien, ihre Verfehlungen wieder zuzumachen (?). Kardinal Verdier sagt im Zusammenhang mit der tschechischen Frage im „Figaro“, man könne sich die Sympathieumgebungen der tschechischen Bevölkerung zugunsten Frankreichs kaum vorstellen. Es sei die Pflicht Frankreichs, die Tschechoslowakei mit allen Kräften zu schützen und zu unterstützen, denn man liebe Frankreich. Der „Matin“ meint, wenn auch das Prager Parlament die weitere Diskussion über das Nationalitätenstatut infolge gewisser Schwierigkeiten, die während der letzten Tage in der Fühlungnahme zwischen Hodja und Henlein aufgeleuchtet seien, vertagt habe, so könne man doch annehmen, daß es möglich sein werde, beiden Parteien die Grundlage einer Einigungsformel zu unterbreiten. Das Blatt kritisiert (?) dann die Empörung der deutschen Presse über die toten Zustände in der Tschechoslowakei.

Schnelle Sühne. Am Samstag ist Emil Bargahy hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Weimar am 28. Mai d. J. zum Tode verurteilt worden ist. Bargahy, ein schwer verurteilter Berufsverbrecher, hat am 13. Mai d. J. mit dem noch flüchtigen Peter Förster in Buchenwald bei Weimar einen Wachtposten, den H.-Kottenführer Kallweit, überfallen und mitschlings erschlagen.

Die ersten italienischen Arbeiterurlauber

Stuttgart, 6. Juni. Ein tiefblauer Himmel wölbte sich am Pfingstsonntag über der schwäbischen Hauptstadt, als um 9.40 Uhr die ersten 550 italienischen Arbeiter, Angehörige der Confederazione fascista dei lavoratori: dell'Industria, aus Novara kommend, unter freilichlichen Marktschreien des Gaunerküchens im Hauptbahnhof eintrafen. Zum Empfang der Gäste hatten sich zahlreiche Vertreter der Partei und der Stadt eingefunden. Nach der herzlichen Begrüßung formierte sich der Zug. Als die italienischen Gäste die Bahnhofshalle verließen, wurden sie von den unzähligen Menschen, die sich auf dem Bahnhof eingefunden hatten, überaus herzlich begrüßt. Auch auf dem Markt zum Marktplatz wurde ihnen von den in dichten Reihen stehenden Volksgenossen ein herzlich Willkommen erboten.

800 Vertreter der Gliederungen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände hatten auf dem Marktplatz zur offiziellen Begrüßungsfeier in einem offenen Biered-Auffstellung genommen. Gaunard Mader hieß die italienischen Urlauber im Namen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ herzlich willkommen. Die Gäste sollten Deutschland und deutsche Arbeitsstätten, das deutsche Volk, seine Friedensliebe, seinen Arbeitswillen, aber auch die tiefste Freundschaft kennenlernen, die es mit dem faszinierenden Italien verbinde. Tausende deutscher Volksgenossen seien schon begeistert aus Italien zurückgekehrt, und er hoffe, daß der Urlauberaustausch dazu beitragen werde, die Freundschaft zwischen den beiden Völkern noch mehr zu festigen. Nach der Hebertragung der Rede hieß Kreisleiter Fischer in Vertretung des Reichsstatthalters und im Namen des Reiches Stuttgart der NSDAP die Gäste herzlich willkommen. Diese Besuche räumten Voreingenommenheiten beiseite, die leider nur zu oft Grund zu heillosen Auseinandersetzungen zwischen Völkern gewesen seien. Deutschland und Italien hätten einer friedlichen Welt den Weg zur Erhaltung des Friedens geebnet und damit den größten Beitrag zur Erhaltung der menschlichen Kultur geleistet. Der Leiter des italienischen Reisezuges, Verbandsführer Dacco, dankte herzlich für die Begrüßungsworte und den Empfang, den die Stadt und die Bevölkerung seinen Landsleuten bereitet hätten. Sie seien stolz, daß sie hierherkommen durften. Dieser Austausch von italienischen und deutschen Arbeitern, der von den großen Führern der beiden Völker gewollt worden sei, diene hauptsächlich der Vertiefung und Stärkung der Freundschaft, die ihren sichtbaren Ausdruck in der Achse Rom-Berlin finde.

Präsident Cianetti: „Wie verdanken unsere Freundschaft dem Genie unserer Führer.“

Nürnberg, 6. Juni. Nachdem am Samstagabend der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes und Mitglied des faszinistischen Großen Rates, Cianetti, durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Julius Streicher auf dem Nürnberger Bahnhof herzlich empfangen worden war, trafen am Sonntag morgen die beiden Sonderzüge mit den 1000 italienischen Arbeiterurlaubern ein. In der Westhalle des Bahnhofs hieß die italienischen Gäste der Gauobmann der NSDAP Pöfeler auf das herzlichste willkommen. Anschließend zogen die festlich gestimmten Menschen zur gewaltigen Kundgebung auf

Die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf künstlerischem Gebiet. — Minister Alfieri an Reichsminister Dr. Goebbels.

Rom, 6. Juni. Der italienische Minister für Volksbildung, Alfieri, richtete nach der glanzvollen Aufführung von Wagners „Walküre“ aus Florenz an Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ein herzliches Telegramm, in dem er seiner Freude über den triumphalen Erfolg der deutschen Schauspieler und des italienischen Orchesters Ausdruck verleiht, der zugleich ein klarer Beweis der italienisch-deutschen Zusammenarbeit auf künstlerischem Gebiet ist.

Verleihung des Mozart-Preises. Im Rahmen einer feierlichen musikalischen Veranstaltung wurde im Mozarteum in Salzburg in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und des Vorsitzenden der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, Professor Dr. Metz-Freiburg i. Br., der Mozart-Preis für das Jahr 1938 an den österreichischen Dichter Franz Kobl und den Tiroler Volksliedmeister Professor Joseph Pöhl verliehen.

den Adolf-Hitler-Platz, wo bereits eine riesige Menschenmenge wartete.

Gauleiter Streicher hielt an die Gäste eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Die Freundschaft, die den Duce mit dem Führer verbindet, verbindet auch die Völker, die im Imperium Italiens und im Großdeutschen Reich leben.

Nach dem Fränkenträger nahm, ebenfalls von minutenlangem Beifall überschüttet, Präsident Cianetti das Wort. Er führte u. a. aus: Unsere Freundschaft ist keine sogenannte traditionelle Freundschaft, auch wenn die Geschichte durch die Jahrhunderte beweist, daß unsere beiden Völker gemeinsame Interessen und Ziele haben. Wir verdanken unsere Freundschaft dem Genie unserer beiden Führer, die uns von einer göttlichen Vorsehung geschenkt worden sind. Nach dem Gehang der deutschen Nationalhymnen richtete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley fernige Worte an die Tausende.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Präsident Cianetti sandten Johann an Adolf Hitler und Benito Mussolini Telegramme, in denen sie den ersten Besuch italienischer Arbeiter in Deutschland meldeten.

Italienische Urlauber in Freiburg.

Freiburg i. Br., 6. Juni. Am Pfingstsonntag morgen traf auch in der Schwarzwaldhauptstadt Freiburg ein Sonderzug mit 495 Urlaubern, darunter ein Sechstel Frauen des Italienischen Industriearbeiterverbandes (Confederazione fascista dei lavoratori dell'Industria) im Zeichen des italienischen Feiertagsabends, des Dapolavoro ein. Es war der erste von den Urlaubern, die nun allsonntäglich mit rund 500 Urlaubern den ganzen Sommer über eintreffen werden, um jeweils an den folgenden Samstagen Freiburg wieder zu verlassen, wo die Urlauber meist Privatquartiere bezogen haben.

Der erste Zug kam aus der oberitalienischen Provinz Alessandria und wurde vom Gebietsführer des Italienischen Industriearbeiterverbandes Luciano Carè selbst geführt. Er wurde in Freiburg durch den Hochzeitsführer der Partei, Kreisleiter Dr. Frisch, herzlich als Gendebote des neuen Imperiums und einer befreundeten Nation begrüßt. Gebietsführer Carè erwiderte mit größter Herzlichkeit. Ehrenformationen waren am Bahnhof angetreten und die Freiburger Bevölkerung entbot ihren Gästen einen frohen Flaggengruß. Für den Sommer werden nun die Flaggen des Reiches und des Imperiums über dem Bahnhof wehen.

Am Vormittag des Pfingstmontag wurden die Führer des ersten Zuges im alten Trausaal des Freiburger Rathauses durch Oberbürgermeister Langenberger im Namen des Oberbürgermeisters, der die Gäste später noch persönlich begrüßen wird, und der Stadt Freiburg herzlich willkommen geheißen und ihnen hernach der Ehrentrunk der Stadt Freiburg getrunken. Wie aus der Erwiderung des Gebietsführers Carè hervorging, hatten alle Kameraden aus Italien einen solchen Empfang und eine solche Aufnahme nicht erwartet.

Die italienischen Landarbeiter in Deutschland

Rom, 4. Juni. Mit der Abfahrt des letzten der insgesamt 35 Sonderzüge hat die Ausreise italienischer Landarbeiter nach Deutschland ihren Abschluß gefunden. Die gesamte römische Presse weist in diesem Zusammenhang auf die von den deutschen Behörden sowie den deutschen Bauern bewiesene aufrichtige Freundschaft hin, die die schwierige Aufgabe, angesichts der großen Zahl der Arbeiter ungemein erleichtert habe. Alle italienischen Landarbeiter seien über die ihnen zuteil werdende Behandlung und über die herzliche Aufnahme voll des Lobes, während man sich auf deutscher Seite außerordentlich befriedigt über deren Fähigkeiten äußere. Der erste Versuch dieser Art sei unter allen Gesichtspunkten überaus befriedigend, was nicht wesentlich zur weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen und zu einem engeren Sich-Kennen-Lernen zwischen beiden Völkern beitragen werde.

Genickschiffe am laufenden Band

Warschau, 6. Juni. Die seit langem in Warschau verbreiteten Gerüchte über die Erschießung der leitenden Persönlichkeiten der kommunistischen Partei Polens in der Sowjetunion bestätigt eine Moskauer Meldung des „Niezajewski“. Demnach wurden u. a. erschossen: Adolf Warjawiński, der Gründer der sozialdemokratischen Partei in dem damaligen Kongresspolen und Litauen, der einer der englischen Mitarbeiter Roja Luzemburgs war; Kofezowa, der Leiter der kommunistischen Partei Polens; Kofez, der den Beinamen „der polnische Stalin“ führte; Grzech-Kowalski, Dombalski und Sophie Ungschicht, die ebenfalls maßgebliche Rollen in der Leitung der kommunistischen Partei Polens bekleideten. Kofez wurde nach der Meldung des Warschauer Blattes sofort nach seiner letzten Rückkehr aus Polen, wo er in der kommunistischen Partei im Amtsauftrag der Komintern eine Säuberungsaktion durchgeführt hatte, erschossen.

Die Dummen werden nicht alle! Wie der „Matin“ aus La Rochelle meldet, sind im dortigen Hafen 50 Kubaner eingetroffen, die als „Freiwillige“ nach Sowjetspanien gehen wollen, obwohl es sich doch nachgerade überall herumgesprochen haben dürfte, was für ein trauriges Schicksal die Opfer der gewissenlosen bolschewistischen Menschenjäger erwartet.

Blutige Zusammenstöße auf Jamaica. Nach den letzten Meldungen aus Jamaica nehmen die Streikunruhen immer größeren Umfang an. In Islington kam es am Samstag zu einem blutigen Feuergefecht zwischen Streikenden, die chinesische Geschäfte plündern wollten, und der Polizei; vier Aufständische wurden getötet und vier trugen schwere Verletzungen davon. 13 Aufständische wurden festgenommen.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stieg sich für den 1. Juni 1938 auf 105,3 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vormonats (105,4) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,8 (unv.), Kolonialwaren 89,8 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (minus 0,1 v. H.), und industrielle Fertigwaren 123,8 (unv.).

Größter Feuer in einer Altonaer Dachpappfabrik. In der Dachpappfabrik von Rother in Altona ereignete sich am Samstag eine schwere Brandkatastrophe, die drei Feuerwehrleute das Leben kostete. In einer Teerdestillation war eine Rohrleitung undicht geworden. Als ein Trupp der eilig herbeigeholten Feuerwehr die Rohrleitung abzudichten versuchte, kam es zu einer schweren Explosion, durch die das Fabrikgebäude in Brand gesetzt wurde. Die Flammen griffen dann so rasch um sich, daß es drei Feuerwehrleuten nicht mehr gelang, sich aus dem brennenden Gebäude zu retten. Sie wurden später völlig verkohlt aus den Trümmern geborgen. Ein weiterer Heamter mußte mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während ein Brandmeister leichtere Verbrennungen erlitt.

Furchtbares Ende einer Pfingstfahrt

Stuttgarter Omnibus von Personenzug überfahren — 7 Tote, 8 Schwer- und 9 Leichtverletzte

Stuttgart, 6. Juni. Aus München wird berichtet: Zwischen Fronten-Rappel und der Haltestelle Wani bei Nesselwang auf der Eisenbahnstrecke Fronten-Rempen ereignete sich am Pfingstsonntag mittags ein schweres Omnibusunglück, das neben zahlreichen Verletzten sieben Todesopfer forderte. Eine Stuttgarter Reisegeellschaft unternahm am Sonntag früh in drei Omnibussen eine Fahrt, die nach Innsbruck führen sollte. Während zwei der Wagen mittags in Jüssen im Allgäu ankamen, ist der dritte an der erwähnten Stelle verunglückt. An dem schrankenlosen Bahnübergang begegnete dieser mit 35 Personen besetzte Wagen dem fahrplanmäßigen Zug von Fronten nach Rempen. Der Lokomotivführer hatte die vorchriftsmäßigen Warnungssignale gegeben. Der Omnibuslenker glaubte aber, den Bahnübergang noch rechtzeitig bewältigen zu können. Dabei wurde der Omnibus jedoch von der Lokomotive erfasst und auf seiner ganzen Längsseite ausgerissen. Vier Frauen der Reisegeellschaft waren sofort tot. Die Sanitätskolonne verbrachte zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte in das Bezirkskrankenhaus nach Jüssen, wo im Laufe des Sonntag nachmittags zwei männliche und in der Nacht zum Montag eine weibliche Schwerverletzte gestorben sind, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf sieben erhöhte.

Eine Gerichtskommission begab sich sofort an den Ort des schmerzlichen Unglücks, wobei der unverletzt gebliebene Wagenlenker Albert Ritter, der Besitzer des Omnibusses, verhaftet und nach Jüssen eingeliefert wurde. Ein tragischer Umstand bei dem Unglück ist es, daß die Insassen des verunglückten Wagens die Fahrt nur unter der Bedingung angetreten hatten, daß der als zuverlässiger und erfahrener Fahrer bekannte Ritter den Wagen lenke.

Im Jüssener Krankenhaus befinden sich folgende acht Schwerverletzte — meist Schädel- und Knochenbrüche sowie starke äußere Verletzungen —: der 30 Jahre alte Freizeitschäftsinhaber Erwin Mondon aus Jüssenhausen, dessen Frau sich unter den Toten befindet; die 27jährige Angestellte Hertha Viehlmaier aus Stuttgart; der 28 Jahre alte Diplomingenieur Gerhard Gabriel aus Sackelbühl in Hannover; auch dessen Frau ist unter den Todesopfern; die 28jährige Werkführerin Rosa Gall aus Kornwestheim; die 25jährige Kontoristin Emilie Thoma aus Karlsruhe; der 29jährige Gasthofbesitzer Robert Preßler aus Badnang; der 30 Jahre alte Landwirt Dietrich König aus Badnang; der 29jährige Angestellte Bertha Kern aus Stuttgart.

Wie das Unglück geschah

Die Teilnehmer der Anglistenfahrt waren am Sonntag früh um 6.30 Uhr in drei Omnibussen von Reichertshausen (Kreis Balingen) aus zu einer mehrtägigen Pfingstfahrt nach Bayern und Osterreich abgefahren. Die erste Station sollte in Jüssen gemacht werden. Während die zwei jährenden Autobusse in Jüssen eintrafen, ist der dritte kurz vorher verunglückt. An der linken Seite des Wagens hatten, wie sich schon aus der Verlethensliste ergibt, hauptsächlich Frauen Platz genommen. Bei der Annäherung an die Bahnlinie bemerkte der Lenker des Wagens, Ritter, wie er bei seiner Vernehmung angab, den herandringenden Zug aus einer Entfernung von etwa 40 Metern. Er überlegte rasch, ob er auf der abschüssigen Straße noch bremsen könne oder mit Vollgas das Gleis noch vor dem Zug zu überqueren in der Lage sei. Unglücklicherweise entschloß er sich zur Weiterfahrt und brachte den Wagen auch noch zu zwei Dritteln vor der Maschine über die Gleise. Mit furchtbarem Knack stieß jedoch die Lokomotive gegen den hinteren Teil des Omnibusses.

Die ganze linke Seite und das Dach des Wagens wurden weggerissen, die Sitzplätze wie Streichholzschachteln zusammengebrochen und die vier außen stehenden Frauen durch Glassplitter und Eisenteile in furchtbare Weise verkrümelt, so daß der Tod dieser vier Frauen sofort eingetreten sein dürfte. Die Feststellung der Todesopfer konnte auch bis zum Montagabend noch nicht restlos erfolgen. Die über 100 Köpfe starke Reisegeellschaft hatte während der Fahrt verabschiedlich die Plätze in den drei Omnibussen gewechselt. Die beiden ersten Wagen befinden sich noch auf der Fahrt in Osterreich, und es konnte bisher nicht ermittelt werden, wer in diesen Wagen fährt. Einwandriest als tot festgestellt sind die Ehefrau des schwerverletzten Freizeitschäftsinners Mondon-Jüssenhausen und die Ehefrau des Diplomingenieurs Gabriel-Sackelbühl. Ferner wurde als tot festgestellt die ledige Angestellte Leonore Haug aus Ludwigsbühl. Ueber die Persönlichkeit von zwei weiteren Todesopfern bestehen war auf Grund gewisser Anhaltspunkte Vermutungen; eine sichere Identifizierung ist aber noch nicht möglich gewesen.

Die noch im Krankenhaus liegenden acht Schwerverletzten scheinen, nach dem Stand ihres Befindens am Montagabend, mit dem Leben davonzukommen. Die Leichtverletzten haben die Heimfahrt angetreten.

Interessantes aus Baden

Landesverbandstag der badischen Haus- u. Grundbesitzervereine.
Willingen, 6. Juni. Der diesjährige Landesverbandstag der badischen Haus- und Grundbesitzervereine findet am 25. und 26. Juni in Willingen statt. Am Nachmittag des 25. Juni findet die Landesausschussführung in der „Blume-Hof“ und am Vormittag des 26. Juni die Landesversammlung im Saal des „Waldschlößle“ statt.

Auf der Landstraße tot aufgefunden.

Bruchsal, 6. Juni. Von einem tragischen Geschehnis ist der 68 Jahre alte Kraftfahrzeugfahrer Wilhelm Heilmann aus Bruchsal in der Nacht vom Freitag auf Sonntag ereilt worden. Ein heimkehrender Radfahrer fand den Kraftwagen des Verstorbenen auf der Landstraße zwischen Zeutern und Stettfeld vor. Heilmann lag tot auf dem Trittbrett, den Kopf in beide Hände gestützt. Wahrscheinlich hat Heilmann von einem plötzlichen Unwohlsein befallen den Kraftwagen auf den Straßenrand gesteuert und sich dann auf das Trittbrett gesetzt, wo ihn ein Schlaganfall ereilte. Heilmann war der siebtälteste Kraftfahrzeugfahrer Deutschlands.

Eröffnung des Agherner Obst-Großmarktes.

Aghern, 7. Juni. Die Bezirksabgabestelle Aghern eröffnet am heutigen Dienstag den Obstgroßmarkt. Die ersten Erdbeeren sind in den letzten Tagen aus Oberhaslach angeliefert worden.

Schredliche Familiensatire.

Weberlingen, 6. Juni. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich am Freitagmorgen in dem bei Dwingen gelegenen Hofgut ab. Der Besitzer des Hofes, der 33jährige Landwirt und Geologe Dr. Erich Fortler, wurde mit seinem 1 1/2 Jahre alten Kind erschossen aufgefunden. Sein 3 1/2 Jahre altes Kind wurde mit schweren Schussverletzungen aufgefunden. Das Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich, doch dürfte es kaum mit dem Leben davonkommen. Die Feststellungen ergaben, daß Fortler die Schüsse auf seine Kinder abgegeben und dann Selbstmord begangen hat. Die Gründe, die den Mann zu dieser schredlichen Tat bewogen, sind bis jetzt noch unbekannt.

Der Postdiebstahl von 40 000 RM. aufgeklärt.

Stuttgart, 6. Juni. Der gemeldete Diebstahl des Postbeutels mit 40 000 RM. Inhalt auf dem Bahnhof Juffenhäuser hat sein restlose Aufklärung gefunden. Der 30jährige verheiratete Postfacharbeiter Paul Schrauder hat mit seinem 38jährigen Bruder Wilhelm den Diebstahl ausgeführt. Die Tat wurde nach einem vorher genau festgelegten Plan ausgeführt. Während sich Paul Schrauder von dem Postkasten entfernte, nahm sein Bruder den Postkasten an sich, verließ den Bahnhof durch die Sperre und vergrub die in einem Rucksack gesteckte Beute in einem Steinbruch, wo sie gefunden wurde. Die beiden Brüder Schrauder haben ein Geständnis abgelegt.

Worzhelm, 4. Juni. (Mit dem Kind in den Tod.) Eine 28 Jahre alte Ehefrau hat in ihrer Wohnung in der Kronprinzenstraße sich und ihr 3 1/2 jähriges Kind mit Leuchtgas vergiftet. Der Ehemann, der gegen 4 Uhr früh nach Hause kam, fand beide in der Küche tot auf. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Wilsbergingen b. Worzhelm, 4. Juni. (Schwerer Unfall.) Während sich zwei Personkraftwagen überholten, mußte ein Kraftfahrer mit Personwagen zu weit rechts fahren und streifte dabei eine Radfahrerin, das Töchterchen des Gastwirts Otto Scharf. Dieses stürzte vom Rad und erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen.

Donauersingen, 6. Juni. (Unfall.) Als der Arbeiter Joseph Schmid III am Freitagabend im Hofe seines Anwesens beschäftigt war, stürzte plötzlich eine Mauer zusammen und begrub den Mann unter sich. Die Feuerwehr, die zu Hilfe gerufen worden war, konnte ihn nur noch als Leiche bergen. Der Verunglückte stand im 48. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder.

Reichenau, 6. Juni. (Neue Uferpromenade.) Am Südufer der Insel Reichenau wurde in der Nähe der Schiffslandeplätze eine Uferpromenade angelegt und mit 16 neuen Bänken ausgestattet. Die Promenade wurde durch den Bau fester Uferstützmauern möglich gemacht.

Singen a. S., 4. Juni. (Vom Schwarzwaldverein.) Der Schwarzwaldverein wird in den Tagen vom 18. bis 20. Juni d. J. in der Tübingen seine 74. Hauptversammlung abhalten. Bereits am Samstag werden die Tagungen der Bez., Dist. und Jugendwart stattfinden. Die Hauptversammlung ist für Sonntag vormittag in der Kunsthalle angesetzt. Für Sonntag nachmittag und Montag sind Wanderungen in den Hegau vorgesehen.

Der 21. Kongreß des Internationalen Vereins der Chemiker und Koloristen

Ueberraschende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Textilchemie

Konstanz, 6. Juni. In Konstanz, das seit dem Mittelalter als Stadt der Weber und Färber in der Textilindustrie eine bedeutende Rolle spielt, traten, wie schon kurz berichtet, in den Tagen vor Pfingsten die Vertreter von 30 Nationen zum 21. Kongreß des Internationalen Vereins der Chemiker und Koloristen zusammen.

Die wissenschaftlichen Verhandlungen unter Leitung des Präsidenten des Vereins, Professor Dr. ing. Mecheles, München-Gladbach, brachten eine Reihe zum Teil überraschender Forschungsergebnisse. Nach den Mitteilungen von Prof. Kellermann, München, kann durch bestimmte „Aufflösmittel“ jetzt der Wachspolier des Ginsters durchbrochen werden, der es bisher unmöglich machte, die wertvollen Bastfasern dieses Strauches ähnlich denen des Flachses zu verarbeiten. — Professor Staudinger, Freiburg konnte mitteilen, daß er die Molekül-Struktur der Zellulose entdeckt und festgestellt hat, daß es sich um äußerst lange, aber so dünne Moleküle handelt, daß sie auch unter dem Mikroskop nicht sichtbar gemacht werden können.

Richtlinien für die vor der Verarbeitung notwendige Wäsche der vom Schaf kommenden Wolle gaben Prof. Dr. E. L. d. Karlsruhe sowie Dr. J. K. H. e. i. n. Höchst. Das Waschen bei Soda und Seife kann bei bestimmten Temperaturen der Faser schädlich bekommen. Die Waschlauge sollte eine ganz bestimmte „Wasserstoff-Ionen-Konzentration“ haben, und durch geeignete Wirkungsmittel muß dafür gesorgt werden, daß die Wolle einen gewissen Wachsgehalt behält, nicht elektrisch wird, sich nicht sträubt, also gut spinnfähig bleibt.

Da die Forderungen der Textilchemie und Koloristik einen immer größeren Umfang annehmen und da es dringend notwendig ist, für einen tüchtigen Nachwuchs auf diesem wichtigen Forschungsgebiet zu sorgen, hat der Vorstand des Vereins beschlossen, eine Internationale Akademie für Textilchemie und Koloristik zu gründen. Mit den Vorarbeiten für die Gründung und die Abfassung der Statuten wurde Prof. Dr. Mecheles, München-Gladbach beauftragt.

Worzhelm, 6. Juni. Am Samstag nachmittag hat sich in der Kaiser Wilhelmstraße ein verheirateter Angestellter aus seiner Wohnung im 4. Stock auf die Straße gestürzt. Der Grund zu dieser Tat ist in langjährigen Krankheiten in der Familie zu suchen.

Friedrichshafen, 4. Juni. (Ehrungen für Dr. Dürr.) Schon am Vorabend seines 60. Geburtstages wurden dem technischen Direktor des Luftschiffbaues Jepselin, Dr. Ludwig Dürr, zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Vertikalarbeit und die Belegschaftsmitglieder des Luftschiffbaues Jepselin zogen mit lobenden Fadeln vor der Villa auf. Nach einem Geburtstagsständchen der Stadtkapelle und Liebesvorträgen des Gesangsvereins „Harmonia“ brachte Obmann Schlegel namens der Belegschaft des Luftschiffbaues in treuer Anhänglichkeit herzliche Glückwünsche und einen wundervoll gearbeiteten Reichsadler als Geschenk dar. Bürgermeister Berlin gratulierte für die gesamte Bürgererschaft und dankte dem Ehrenbürger, der als ältester und treuester Mitarbeiter des Graien Jepselin an der Entwicklung der Stadt mitgewirkt habe. Geschenke und Glückwünsche brachten namens des Bodensee-Bezirksvereins im B.D.V. Dipl.-Ing. Sturm, namens der Firma Daimler-Benz Dr. von Biebach dar. Gräfin von Brandenstein-Jepselin dankte für die Treue, die Dr. Dürr dem Graien Jepselin und seinem Werke bis heute gehalten habe. Der Gesangsverein „Harmonia“ und die Sektion Friedrichshafen des Alpenvereins schlossen sich den Glückwünschen an. Schließlich gerührt dankte Dr. Dürr für die zahlreichen Ehrungen.

Kurzberichte des Aufbaues

Unsere Uhren auf dem Weltmarkt gefragt

Die Nachfrage nach deutschen Uhren, insbesondere nach Stand- und Taschenuhren in billigen Gehäusen, hat in den letzten Jahren eine sichtbare Belebung erfahren. Unsere Uhrenindustrie führte im letzten Jahre bereits für 37,9 Millionen RM. aus. Das ist mehr als ein Drittel der Gesamtproduktion. Im Vergleich hierzu wurden 1932 für nur 29,9 Millionen RM. auf dem Weltmarkt abgesetzt.

Weniger Junggeheiratete — mehr Ehen

Im Vergleich mit der Vorkriegszeit ist die Zahl der Ledigen von 34 auf 31 Millionen zurückgegangen, wegen der Anzahl der Verheirateten von 21 auf 32 Millionen sehr stark gestiegen ist.

Schafzucht erfolgreich — aber Endziel noch in der Ferne

Unser deutscher Schafbestand, der bis 1932 beständig zurückgegangen war, ist seitdem beachtlich aufgefüllt worden. Nach der Zählung von 1933 waren 3 356 000 Tiere in Deutschland vorhanden; 1937 hatten wir schon einen Bestand von 4 672 000, und für 1938 wird mit einer weiteren Steigerung auf rund 5 Millionen gerechnet. Damit ist seit 1933 eine Hebung der Bestände um nahezu 50 v. H. zu verzeichnen. Man vergleiche hiermit aber einige Zahlen des Auslandes, die der Rückgang der deutschen Schafzucht beleuchten: England 25 Millionen, Spanien 19 Millionen, Rumänien 11 Millionen, Frankreich 10 Millionen, Italien 9 Millionen, Jugoslawien 9 Millionen.

6,1 Millionen Tonnen Eisen in den ersten vier Monaten

Unsere eisenhaltende Industrie hat in den ersten vier Monaten des Jahres 1938 eine Rekordleistung von 6,1 Millionen Tonnen vollbracht. Das Vorjahr ist abermals um 1 Million Tonnen Produktion übertrifft. Ein Rückblick auf das letzte Kriegsjahr ergibt, daß damals nur 1,34 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt worden sind, also nur rund ein Fünftel des gegenwärtigen Produktionsvolumens (1933 bis 1937 Januar bis April: 1,54, 2,44, 3,62, 4,91, 5,09 Millionen Tonnen). Unter Anteil an der Weltleistungszugung ist inzwischen von 10 auf 20 v. H. gemessen.

Staatsanleihen über 100 Prozent, die französischen nur auf 60 Prozent

Trotz der regen Emissionstätigkeit sind unsere Staatsanleihen im Kurs neuerdings über die Hundert-Grenze hinausgewachsen. Mit 100,5 Prozent ist ein Höchststand der Nachkriegsjahre erreicht worden. Im Mai 1932 war der tiefste Stand mit 68 Prozent verzeichnet worden. In Frankreich haben die Staatsanleihen nur genau die entgegengesetzte Entwicklung erfahren. Dort notierte die 1917er Staatsrente im April 1932 mit 101,10 Prozent, heute hingegen aber nur 59,70 Prozent. So wandelt sich der Wert des Staatskredits!

Deutsche Graphitgewinnung im Vordergrund

Unsere Graphitgewinnung ist seit 1934 ständig gestiegen. Damals wurden 17 500 Tonnen Rohgraphit gewonnen, 1937 bereits 28 400 Tonnen (dazwischen 21,7, 24,3 Tonnen). Dazu kommt eine Erzeugung von 24 900 Tonnen Jahresleistung in unserer österreichischen Südböhm. Mit diesen 52 400 Tonnen steht Deutschland weitaus an der Spitze der Graphitgewinnung in der Welt. An zweiter Stelle folgt Korea mit 48 000 Tonnen und sodann in weitem Abstand Ceylon mit 17 500 Tonnen.

**Mitmarschieren
Mit-einsetzen
Mit-arbeiten
Mit-schaffen
Mit-helfen
gibt Mit-sorgen
Freude**

II 4
Werde Mitglied der NSV

Als Böhmen vor der Eindeutschung stand...

Ein geschichtlicher Rückblick

von Professor Dr. Eduard Henz

Im 13. Jahrhundert war Böhmen auf dem besten Wege, deutsch zu werden, so gut wie die „Slawenländer“ Mecklenburg, Pommern, Mark Brandenburg, Schlesien, oder das nordwestliche „Preußen“ bewohnte Ordensland. Die Fürstentümer waren slawischen Ursprungs, die Pächterhäuser in Böhmen nichts anderes wie die Pfaffen in Schlesien oder die Obotriten in Mecklenburg; aber der deutsche Name war der erste in der Welt, und in den deutschen Lehnsverträgen mit einbezogen zu sein, deutsche Fürsten zu sein — dadurch wußten sie sich im Rang und in der Gewichtigkeit ihrer Landesherren beträchtlich gehoben. Mit der Eindeutschung ihrer Länder hob sich deren Wohlstand und Kultur, was nebenbei den Fürsten auch durch die Hebung ihrer fiskalischen Einkünfte lohnte.

So hatten schon die älteren Pächterhäuser, die Vorgänger des berühmten Ottokar II., deutsche Einwanderer über die Randgebirge ins Land gezogen und das „Sudetenland“ begründet, wie wir es heute nennen. Ottokar II., der als Reichsfürst den Königstitel trug, der seit 1198 den Pächterhäusern zuteil kam, hat die Mehrzahl deutscher Städte eigig fortgesetzt, hat deutsche Städte neu gegründet oder bestehende Ortsgemeinschaften mit deutschem Stadtrecht begabt. Selbst ohne seine deutsche Gesinnung, die ihm selbstverständlich war, wäre ihm die baldmögliche Germanisierung seiner Tischechen auch dadurch politisch aufgezwungen worden, daß Ottokar nicht nur der Herr von Böhmen und Mähren war, sondern auch der von Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, so daß die Tischechen ringum deutsch umgeben waren. Und zu jener Zeit waren die Tischechen noch weit entfernt von einer eigenen Volkswirtschaft. Die

ne ihrer Erhebung zu deutschen Wirtschafts- und Lebensformen Widerstände hätte leisten lassen.

Auch nach außen hin war Ottokar II. der Träger einer weitgehenden deutschen Großpolitik im Osten. Er ging darin zusammen mit den Brandenburgern Markgrafen und enger, wichtiger noch mit dem Deutschen Orden in Preußen. Drum hat, ihm zu Dank und Ehren, der Deutsche Orden seine wichtigste Burg- und Stadtgründung „Königsberg“ genannt. Daß der stehende Rudolf von Habsburg den hochgemulden Pächterhäusern zu Fall brachte, hat nicht nur die Eindeutschung Böhmens in baldigen Stillstand kommen lassen, sondern in nicht weniger verhängnisvoller Weise seitdem auch den Deutschen Orden isoliert.

Ottokar hätte voraussichtlich deutscher König werden können, wenn er dazu Lust verspürt haben würde für ihn aber, der mit seinem reichen, geschlossenen Länderblock im Osten freihändig seine Politik als deutscher Vorkämpfer führte, wäre die deutsche Wahlkrone eine Belastung mit nur allzu viel Abhängigkeiten und Bindungen gewesen. Anders stand es für den unablässig rechnenden gurgauischen Grafen Rudolf von Habsburg, — dessen Künste der gleichzeitigen Demut und der volkstümlich machenden Anbiederung bis auf den heutigen Tag sich nicht verdrängen haben, trotz allen hundertmaligen Nachweisen seiner innersten Kälte und unablässigen gierigen Hauspolitik. Es ist auch ein Irrtum — den der Historiker Tschudi folgenreich veranlaßt hat —, daß die Verdrängung auf dem Rüttel 1307 stattgefunden habe. Vielmehr unter Rudolf und durch seine Vögte spielten sich die Vergewaltigungen der Waldstätte ab und hatten jene Verdrängung zur Folge. In seiner engeren Nähe, der heutigen Schweiz, kannte man diesen schönrednerischen Hauspolitiker am besten. „Herr Gott, sieh du nur fest auf deinem Flak“, rief der Bischof von Basel aus, „sonst setzt sich dieser Rudolf drauf!“

Bekannt ist, daß Rudolf 1273 die sehr erstrebte Königswahl erreichte, hauptsächlich dank den geschickten Vermittlungen seines Schwagers Friedrich von Zollern. Damit hatte er die Reichsmittel und nützlichen Handhaben zur Verfügung, die er als Reichsoberhaupt für seine Haus-

politik verwenden konnte. Der Kluge konnte rechnen, daß der stolze Böhmenkönig — der die deutsche Krone verschmäht hatte — sich nicht leicht herbeilassen werde zur kniebeugenden Huldigung und Lehnsnachfolge vor dem deutschen Grafen, der nun König hieß, zu erscheinen. Tatsächlich ist Ottokar regelrecht in die Fallstricke hineingelaufen, die ihm aus dem formalen Recht gedreht wurden, und in Bollzug der Reichsacht, in zwei Etappen, hat der Reichskönig den Nachherrn im Osten zur Strecke gebracht. Rudolf hatte als Verbündeten hierfür hauptsächlich den Ungarnkönig Ladislaus, dem am dringlichsten an der Vernichtung des großdeutschen Ostpolitikern gelegen sein mußte. In der Tat glückte es Rudolf dann, in die Alpenländer, die Ottokar besaßen, nun das Haus Habsburg hineinzu- bringen. Ottokars Sohn Wenzel verblieben Böhmen und Mähren. Auch er wußte sich als deutscher Fürst gehalten, hat auch der deutschen Ritter- und Minnedichtung die letzten höfischen Günte erwiehen, die sie nach dem Interregnum noch gefunden hat. Unabwendbar aber wurde jedoch, daß die veränderte Lage für die Pächterhäuser die Folge hatte, der tschechischen Mehrheit im inneren Böhmen ihr Lebensrecht zuzugestehen, während Habsburg seinerseits nie anderes gekannt hat als Heirats- und Erbpolitik und allem aus dem Wege ging, was diese beeinträchtigen konnte.

Zu jener Zeit hat sich das deutsche Volk durch eine blindgefichtete Geschichtsschreibung noch nicht vormachen lassen, was der Sieg des Habsburgers über den deutschkräftigen Böhmenkönig zu bedeuten hatte. So ging auf den Märkten, und wo man die Spielleute hörte, das Lied:

Man soll den König Ottokar klagen!
Da Herr Gott, er ist erschlagen!
Er war ein Schild in seinen Tagen
Ueber alle Christenheit.

Er war ein Löwe an Gemüte!
Der Böhmenkönig ist nun gelegen,
Desh weinet, Augen, Sammers Regen!
Der König ist tot als ein Degen,
Der noch in Ehren streit!“

Aus Stadt und Land

Eine Pfingstreise.

Dieses Jahr machen wir unbedingt eine kleine Pfingstreise. Dieser Entschluß wurde im Schoße der Familie gefaßt. Auch der kleine Herbert darf mit. Die Mutter erzählt ihm von den vielen Dörfern, an denen man vorbeifährt und von 2 Tunnels, durch die der Zug seinen Weg nimmt. Der kleine Mann kann sich ja keine rechte Vorstellung machen, was ein Tunnel ist, so ganz geheuer scheint ihm die Sache aber nicht. Die ganze Woche schon wird Eisenbahnles gespielt und voller Erwartung geht es nun am Sonntag morgen zum Bahnhof, die Eltern, der kleine Herbert, der Großvater und die Tante. Es ist die erste größere Reise des Dreijährigen. Viel gibt es zu sehen, den Beamten mit der roten Mütze, den Schaffner, die Fenster, die man auf- und abziehen kann und was man erst alles sieht so im Vorbeifahren. — Er ist brav, der kleine Mann, er bleibt schön auf seinem Platz, sodas die Mutter selbst erstaunt ist über ihren Sohn, und nun stellt sich auch heraus, warum er so brav ist: das Tunnel.

Immer und immer wieder trägt er: Kommt es jetzt? Sogar Tränen fließen noch deswegen. Da, auf einmal meldet die Tante: Jetzt kommt's! Im Mutter's Arm geschmiegt, erwartet er mit ganz erschrockenen Augen das Unbekannte. Die Lokomotive pfeift und schon sind wir eingefahren. Es ist ja gar nicht ganz dunkel, im Wagenabteil brennt das Licht. Klein-Herbert leuchtet erleichtert auf, ein Stein ist von seinem Herzen gefallen. Das zweite Tunnel erwartet er schon leuchtenden Auges, wie ein kleiner Held. Auch dieses Hindernis wird noch genommen, und in hellem Sonnenschein liegt das Reiseziel. —

Die Pfingsttage in und um Durlach!

Vorbei! — Ja, sie fliegen die Stunden, und aus dem „Morgen“ ist schon wieder ein „Gestern“ geworden. Sie liegen hinter uns, die beiden Pfingsttage, denen jenes tiefe Blau mitgegeben war, von der der Dichter in seinem „Pfingsten“ spricht. Im Gegensatz zu den Ostertagen mit ihren Schneehauern ließ sich das Wetter an den beiden Feiertagen sehr gut an; kein Wunder, wenn sie zu den Pfingsttagen ungewöhnlich stark ausgenüßt wurden. Zwar gab es am Sonntag nachmittags „Pfingstwasser“ und damit eine angenehm empfundene leichte Abkühlung, die nicht zuletzt auch unsern Garten- und Feldgewächsen sehr dienlich war. Es war alles in allem ein geradezu ideales Ausflugs- und Wanderwetter und deswegen ein Verkehr, der schon am Pfingstamstag einlegte und manchmal in unserer engen Adolf-Hitlerstraße beengigend war, so daß die Polizei an den Brennpunkten des Verkehrs ein doppelt wachames Auge hatte, um diesen Großverkehr zu überwachen. Hoffentlich ging es ohne nennenswerte Unfälle ab.

Am Sonntag morgen setzte nun der Hauptsturm an den Schaltern ein, doch auch der widerte sich dank einer musterhaft arbeitenden Einteilung reibungslos ab. Da war es besonders der Schwarzwald, der zum frohen Wandern lockte. Aber auch unsere Wälder waren das Ziel vieler Ruhe- und Erholungssuchender. Auch der Rhein mit seinen kühnenden Fluten und die Badeschlacken von Durlach und Wolfartsweier waren das Ziele vieler Schließlich war der Karlsruher Frühjahrsjahrmarkt vom Samstag, dem Eröffnungstag, an von vielen Hunderten besucht worden. Der am Sonntag niedergegangene Regen machte zwar an das übliche „Messewetter“, aber am Pfingstmontag brach die Sonne wieder siegreich durch und Reichsbahn wie Straßenbahn hatten wiederum Hochbetrieb, von dem sicher auch unser einheimisches Gaststättengewerbe profitierte. Unseren einheimischen Lichtspieltheatern wird der verregnete Sonntag abend volle Häuser gebracht haben.

Im Pfingsttal herrschte, von dem überaus starken Kraftwagenverkehr abgesehen, Ruhe, die man nach einer arbeitsreichen Woche gerne austofete. In Söllingen ließ an den beiden Feiertagen der „Liederkrantz“ ein Gartenfest steigen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Eine Anzahl von Kameradschaften durfte man darin erblicken, daß eine Anzahl von Brudervereinen aus dem Pfingsttal und den Bergdörfern dieser Provinz ihren Besuch abtatteten, die gleichzeitig eine Art Hauptprobe für das große Wertungsfest am kommenden Sonntag im benachbarten Weingarten darstellte.

Kraft für den neuen Alltag dürften alle die Menschen gefunden haben, die diese beiden Tage in der Natur mit ihren schattenpendenden Wäldern, ihren wogenden Aehrenfeldern, den farbenfrohen Wiesen auf sich einwirken ließen.

Noch einige Tage und ein Teil dieses Bildes leuchtenden Lebens wird ausgelöscht werden, wenn die Sennen in der Sonne bliken und Halm um Halm sterben muß, wenn die Feuernte ansetzt.

Volksmusik im Dienste der deutschen Musikkultur

von Dr. H. Schneider.

Wer sich im Volke umsieht und umhört, wird feststellen, wie groß und tief die Liebe zur Musik lebt. Vor allem vermag der selbst Musikzierende den Weg zu den großen u. erhebenden Kunstwerken zu finden. Die Musik ist ja im besonderen Maße berufen, das Gefühl der Gemeinsamkeit zu fördern und umfassend zu verwirklichen. Wird die Musik vom Geist des völkischen Lebens durchdringt, befißt sie von selbst die Verbundenheit mit dem Leben der Nation.

Gar zu oft ist aber die Musik zum artistischen Spiel herabgewürdigt worden, allzu tief hat sich die Vorstellung eingensetzt, daß die bequeme, lässig genießerische Art der Musikaufnahme ein bevorzugtes Verhältnis zur Musik herstelle. Wenn auch der unausgebildete Erwachsene gern zu seiner Entspannung ein Konzert oder die Oper besucht, so ist es doch zur Erreichung eines tieferen Verständnisses und geschmacklicher Erziehung wünschenswert, daß von Jugend auf eine musikalische Ausbildung gepflegt wird. Der Präsident der M.K., Dr. Peter Raabe, sagte anläßlich einmal: „Geht euren Kindern Musikunterricht, und die Hausmusik ist von selber da“. Und über die Abkürzung von Volk und Musik sagte er: „Die Handharmonika kann helfen, den Menschen gut und glücklich zu machen, und die Miffa Solemnis von Beethoven kann es auch. Aber nicht beide bei derselben Person“.

Die Musik, wie sie im Volke und besonders auf dem Lande geübt wird, vermag den Menschen in der Tat glücklich zu machen. Man will sich musikalisch betätigen, will sich freuen, und oft wundert man sich, wie Kinder und Erwachsene sich im Spiel der Munds, Handharmonika, der Geige, der Blockflöte, der Gitarre oder der Mandoline musikalisch auszudrücken vermögen und Tätiges leisten. Oft bieten sie die einzige Möglichkeit, der verarmten Dorf- oder Kleinstadtjugend zum Tanze aufzuspielen, oder sie sind die einzigen Musikinstrumente, die zu einem Ausflugs mitgenommen werden können und so zu einem frischen, fröhlichen Gemeinschaftsleben beitragen.

Es bedarf auch der wichtigen Pflege der Volksmusik, um eine neue Hörergeneration heranzuziehen, damit die Werke unserer Meister, die Oper, die mehrstimmigen Chor- und Orchesterwerke,

Das herrlich-schöne Pfingstwetter brachte wie im ganzen Reich so auch in unserm Gau eine besondere große Verkehrssteigerung in Bewegung, die sich im Straßenbild unserer Markgrafenstadt bemerkbar machte. Schon am Pfingstamstag mittags durchflutete von der Ausmündung der Reichsautobahn her in fast endloser Kette ein wahrer Strom von Personentransportwagen, Omnibussen und Krafttrabern die Straßen unserer Stadt, der sich am Sonntag noch mehr verstärkte, um sodann teils im Zuge der Reichsstraße Nr. 3 über Ettlingen-Kastatt-Baden, Baden in die lodenden Täler und Höhen unseres schönen Schwarzwaldes sich zu verteilen oder auf der Reichsstraße Nr. 10 über Pforzheim-Stuttgart-Ulm-München ein lodendes Fahrziel in unsern Nachbar-gauen Schwaben oder Bayern zu suchen. Da auch die Radwanderer in zahlloser Menge die Fahrbahnen bevölkerten, nahm der Verkehr zeitweise — insbesondere bei der Rückfahrt am Pfingstmontag-Nachmittag und -Abend — einen beängstigenden Umfang an, der auch hier seine Opfer forderte, ohne daß jedoch — soweit bekannt — in unserm Stadtgebiet ein schwerer Unfall hervorgerufen wurde. So verursachte am Samstagnachmittag ein kleiner Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einem Radfahrer an der Ausfahrt der Nordwestschleife der Reichsautobahn nur unerheblichen Schaden. Am Sonntagmorgen gegen 10,30 Uhr streifte beim Wasserwerk ein Pkw., dessen Führerin beim Ueberholen zweier Radfahrerinnen nicht rechtzeitig und genügend nach rechts ausweichen konnte, einen entgegenkommenden Straßenbahnzug, wodurch beide Fahrzeuge geringfügig beschä-

Pfingst-Verkehrs-Bilanz

digt wurden. Am Pfingstsonntagmittag gegen 16 Uhr fuhr eine Frau auf ihrem Fahrrad die steil abfallende Reichsstraße vom Tarmberg in Richtung Durlach. Infolge der hohen Fahrgeschwindigkeit verlor sie in der Kurve bei der Landwirtschaftsschule Augustenberg die Herrschaft über ihr Fahrrad und kam dadurch zu Fall, ohne sich jedoch ernsthaftere Verletzungen hierbei zuzuziehen. Von ihrem Manne wurde sie in die hiesige Rettungsstelle verbracht, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Ernsthafte Folgen hatte am Pfingstamstagabend ein Unfall eines Einwohners von Stuppert, der sich jedoch nicht in unierer Gemarkung ereignete. Aus noch ungeklärter Ursache stürzte dieser auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad, sodas er mit einem schweren Schädelbruch in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht werden mußte. Am Pfingstsonntagabend gegen 9 Uhr verunglückte in der Adolf-Hitlerstraße bei der Leopoldstraße, an einem Personentransportwagen plötzlich angehielt der Motor, wobei der Wagen derart umgeschickt zum Stehen kam, das er von einem im gleichen Augenblick entgegenkommenden Straßenbahnzug erfasst und gestreift wurde, hierbei gab es glücklicherweise auch nur Sachschaden. Angesichts des gewaltigen Verkehrs darf daher im ganzen gesehen die Verkehrsbilanz der Pfingstfeiertage 1938 in unserm Stadtgebiet als erfreulich bezeichnet werden, wenngleich auch nicht verschwiegen werden darf, daß die erwähnten Unfälle bei Beachtung der erforderlichen Vorsicht und Einhaltung der Verkehrsregeln bestimmt zu vermeiden gewesen wären.

Silberne Hochzeit.

Durlach, 7. Juni. Die Eheleute Karl K. o. Lb. Schneidermeister, Palmsteinstraße 1. feierten an Pfingsten des Fest der silbernen Hochzeit. Möge dem Jubelpaar vergönnt sein, dereinst auch die „goldene“ feiern zu dürfen.

D. Aue, 7. Juni. Vor einigen Tagen legte Herr Karl Minler, Saarstraße 19, vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung als Elektro-Installationsmeister ab. Dem jungen Meister herzlichste Glückwünsche.

Wer will das SA-Sportabzeichen erwerben

Alle Volksgenossen von Rhe-Durlach und Umgebung, die keiner Formation angehören und das SA-Sportabzeichen erwerben wollen, haben Gelegenheit, sich einer Sportarbeitsgemeinschaft anzuschließen. Diese hat die Aufgabe, die Vorbereitung zur Prüfung für das SA-Sportabzeichen durchzuführen. Anmeldung zur Aufnahme in diese Sport-Arbeitsgemeinschaft bei der Dienststelle des SA-Sturmes 13/109 in Durlach, Schloßstraße, Marktall am Dienstag, den 7., Mittwoch, den 8. u. Freitag, den 10. Juni.

Wiederum wachsende Zunahme des Kraftwagenverkehrs in der Weingartenerstraße!

Durlach, 7. Juni. Mit der Eröffnung der Reichsautobahn Bruchsal-Karlsruhe hat der Kraftwagenverkehr zunächst ganz empfindlich abgenommen, was von den Anwohnern recht wohl-tuend empfunden wurde. Ganz besonders gerne verzichtete man auf die Fernlastzüge, die die nächtliche Ruhe mehr wie zulässig durch einen zünftigen Trill auf den Gashebel störten; von der Ecke Weingartener-Roonstraße nicht zu reden, wo zuerst der Motor abgedrosselt wurde, um ihn dann in der Kurve wieder auf seine Tourenzahl zu jagen. Und diese Fernlastzüge sind es, die die alte Straße nach dem Norden anziehend besonders in ihr Herz geschlossen haben. Oder sollten es doch andere Gründe sein? Die Ershütterung des Bodens und der Häuser lassen fast eine andere Annahme zu!

Personentransportwagen legte eine Straßenlaterne um.

Durlach, 7. Juni. In der sehr gefährlichen Kreuzung Sophien- und Gröningerstraße kamen am Freitag abend gegen 8 Uhr ein Kraftwagen und ein Motorrad miteinander in Kollision, wobei der Kraftwagenlenker die Straßenlaterne 1 m über dem Boden mit seinem Fahrzeug abriß. Wenn man bedenkt, daß die Laterne, die am Samstag durch eine neue ersetzt werden mußte, gut 1/2 m im Gehweg steht, dann kann man sich die Folgen ungefähr ausmalen, die noch dazu entstanden wären, wenn dieser sonst sehr stark begangene Gehweg im Augenblick des Unfalles an diesem Schnittpunkt bevölkert gewesen wäre.

Eine kurze Ruhepause.

Durlach, 7. Juni. Am Samstag haben sich die Tore der Schulen für eine Woche geschlossen. Sie werden alle froh sein, unsere Ruben und Mädels, denen das neue Schuljahr mit seinen ebenso neuen Arbeitsgebieten doch etwas zu schaffen macht, ganz besonders aber unsere Jünglinge, unsere Erstklähler, die der neue Pflichtenkreis doch etwas stärker mitnimmt, obwohl ihnen der Anfang „spielend“ und daher leicht gemacht wurde und wird. Einer von diesem jüngsten Jahrgang wollte diese Atempause bis Ende August ausgedehnt wissen und verkündete am Samstag allen Erstes, daß nun die großen Ferien anfangen. Klein-Märgle, am kommenden Montag wieder zur gewohnten Zeit im Schulzimmer!

Segelflugzeug über Durlach!

Durlach, 7. Juni. Vom Westen kommend, überflog am vergangenen Samstag um 13 Uhr ein Segelflugzeug mit einem Segelflugzeug im Schlepptau die Stadt in ziemlicher Höhe, um über den Hügeln nach Osten zu verschwinden.

Durlach, 7. Juni. Die Allgäu-Jahzer der Betriebe Genschow und Gröninger-Kayser treffen, wie wir erfuhrten, heute 21,43 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein!

Modell der Stadt Karlsruhe.

Karlsruhe, 7. Juni. Von heute Dienstag ab wird im Landes-gemeinrat, Karl-Friedrichstraße 17, ein Modell der Stadt Karlsruhe zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt. Die Arbeit wurde am Auftrage des Herrn Polizeipräsidenten unter Leitung von Herrn Professor R. Eisele von einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft von Schülern der Oberstufe der Goetheschule ausgeführt. Obwohl dies eine sehr mühevoll und zeitraubende Arbeit war, wurde sie von Professor Eisele und seinen jugendlichen Helfern mit sehr viel Fleiß, großer Liebe und Ausdauer innerhalb eines Jahres in 3000 Arbeitsstunden bewältigt. Die Hauptmitarbeiter waren die Schüler Dreher, Gänshirt, Helm-merle, Kröber, Kiedner, Töpfer und Janger, von denen jeder über 200 Arbeitsstunden geleistet hat. Das Modell, das nur aus Holz hergestellt ist, hat ein Größe von 8 x 5 m = 40 qm.

Mehr soll vorerst nicht verraten werden, da ja jeder Volksgenosse das Werk besichtigen und dann selbst die Arbeit beurteilen kann.

Die Besichtigung durch die Schulen erfolgt zweitmäßigweise geschlossen unter Führung.

Besichtigungszeit: 10—12 Uhr und 15—18 Uhr.

Reichstaxifordernng für das gesamte Baugewerbe.

Am 1. Juni 1938 tritt eine Tarifordnung für das Baugewerbe und die Baubewerke in Kraft, die sich auf alle darin beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten erstreckt. Damit ist nun eine einheitliche Regelung für das ganze Reich getroffen worden, bei der auf die besonderen Verhältnisse der großen Bauarbeiten Rücksicht genommen wurde. Die Gehaltsstufen sind von den Reichstreuhändern der Arbeit in bezüglichen Tarifordnungen festzusetzen; Einstufungsmerkmale liefert die Reichstaxifordernng, da sie eine Gehaltsgruppeneinteilung enthält, nach der die Bewertung der jeweiligen Tätigkeit im einzelnen vorgenommen werden kann. Soweit Poliere und Schachtmeister angestelltenverpflichtet sind, werden deren Arbeitsverhältnisse demnach noch in einem Anhang zur Reichstaxifordernng vom Sondereustreuhänder der Arbeit geregelt. Künftig werden unzählige Härten vermieden, die bisher immer wieder auftraten. Es sind angemessene neue Arbeitszeitregelungen und gerechte Kündigungsschriften mit eingebaut worden, die eine Verbesserung der sozialen Lage von Jehntausenden im Baugewerbe mit sich bringen. Für den Nachwuchs ist nunmehr die Erhebung von Lehrgeltern völlig weggefallen. Ausbrücker wird gesagt, daß Vereinbarungen dieser Art nichtig sind.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 7. Juni 1938.

Bad. Staatstheater: „Ach liebe Dich“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Olympia“, 1. Teil.
Markgrafenstheater: „Die fromme Lüge“.
Kammerlichtspiele: „Großalarm“.

... Und das

Durlacher Tageblatt

Pfingsttälener Bote

ist und bleibt die beliebte Heimatzeitung von Durlach und seiner Umgebung und dem Pfingsttal und dem heimatkliche Insertions-Organ